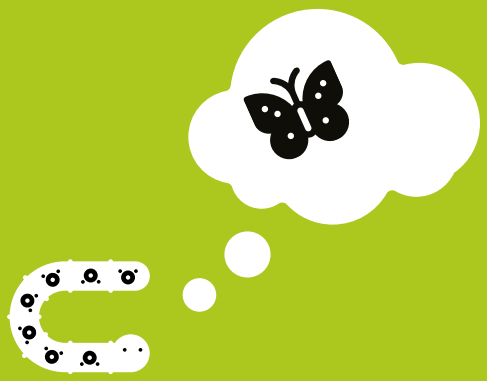
## 1. PHILOSOPHIE

Was macht einen guten Garten aus? Und was eine gute Gärtnerin und einen guten Gärtner? Worauf kommt es dir beim Gärtnern an?

## 8. ERNTE

In einem Garten ernten wir mehr, als Obst und Gemüse: Glück, Gesundheit, Genuß und Gemeinschaft – wofür bist du dankbar?



WER TRÄUME VERWIRKLICHEN WILL, MUSS WACHER SEIN UND TIEFER TRÄUMEN

Karl Foerster, Staudengärtner und Gartenphilosoph

# GÄRTNERN
## FÜR EINE BESSERE WELT

RETTE DIE VIELFALT: EINE ANDERE WELT IST PFLANZBAR

**DAS HANDBUCH FÜR IDEALISTEN UND GRÜNE HELDEN**

VON ILONA KOGLIN UND MAREK ROHDE

KOSMOS

# INHALT


## PROLOG 6

## PHILOSOPHIE 10

Das verlorene Paradies ..... 12
Die Philosophie des Nichtstuns ..... 15
Die neue Empfindsamkeit..... 18
Gelebte Allmende ..... 19
Der größte Garten ist die Erde ..... 21

**Sepp Holzer:** Das „Buch Natur“ ..... 13
**Wolf-Dieter Storl:** Ach, wie bist du schön ..... 14
**Christa Müller:** Urbane Gartenbewegung ..... 17
**Monika Knebel:** Heilsame Orte ..... 20

## ERDE 26

Auf dem Boden der Tatsachen ..... 28
Humus schenkt Leben ..... 30
Vom Boden zum Klimaschutz ..... 32
Das neue Dorf im Waldgarten ..... 35
Das Paradies zum Selbermachen ..... 36

**Edith Hammer:** Geheimnisvolle Erde ..... 29
**Ralf Otterpohl:** Die realistische Utopie ..... 30
**Haiko Pieplow:** Schwarzes Gold ..... 33
**Schwester Christa:** 1x1 der Bodenpflege ..... 34

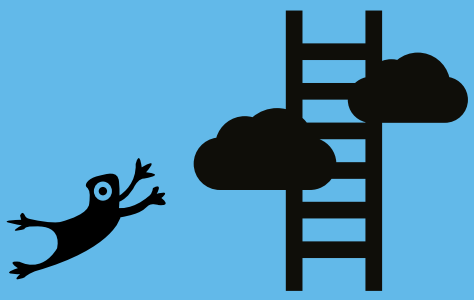
## WASSER 42

Wasser und Pflanzen ..... 44
Knapp und kostbar ..... 46
Ozeane in Gefahr ..... 47
Der Kreislauf des Wassers ..... 48
Von der Idee zur Tat ..... 50
Alles fließt! ..... 53

**Klaus Lanz:** Wasser festhalten ..... 45
**Sarah Zierul:** Wasser bewegt uns ..... 46
**Laura Allen:** Nutze Wasser besser ..... 49
**Dorothée Waechter:** Gieße mit Augenmaß..... 52

## LUFT 58

Luft verbessern, aber wie? ..... 60
Wetter beobachten ..... 62
Klimazonen im Garten ..... 64
Straße, Balkon und Wohnung ..... 67



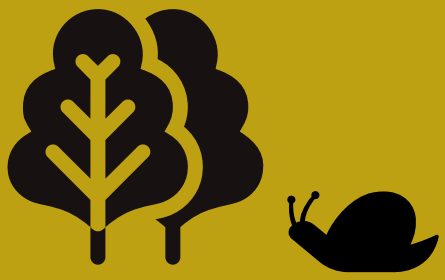
**Marcel Langner:** Es fliegt was durch die Luft.... 61
**Edouard van Diem:** Die Phänologie ..... 62
**Volker Kranz:** Werde Klima-Meister ..... 64
**Conrad Amber:** Stadtgrün steckt an ..... 68

## PFLANZEN 74


Mein Freund, der Giersch ..... 76
Die Klimakrise ..... 78
Grüne Wüsten ..... 79
Wer die Saat hat, hat das Sagen ..... 81
Wir sitzen alle im Glashaus ..... 82

**Heike Boomgaarden:** Mach die Stadt lecker .... 77
**Ursula Reinhard:** Säe Buntes ..... 80
**Sarah Buron:** Gärtnern ohne Gift ..... 83
**Reinhard Witt:** Werde wild! ..... 84


## TIERE 90




Wollen, Wirken, Widersprüche ..... 92
Zauberwort Naturgarten ..... 95
Ein Plan für Vielfalt ..... 96
Von Klein bis Groß ..... 98
Wildes Leben lieben ..... 101

**Michael Schrödl:** Wild, nicht giftig ..... 93
**Marja Rottleb:** Tierreiche schaffen ..... 94
**Corinna Hölzer:** Summ, summ, summ ..... 97
**Susanne Heine:** Bio-vegan gärtnern ..... 100

## MATERIALIEN 106


Materialschlacht im Garten ..... 108
Konstruieren statt konsumieren ..... 111
Die verflixte Idee mit dem Müll ..... 112
Recycling und Upcycling ..... 113
Etwas für alle ..... 117

**Heiner Miller:** Das Wunder Werkzeug ..... 109
**Svenja Nette:** Machen statt kaufen ..... 110
**Ariane Krause:** Energie für alle! ..... 115
**Manuela Barth:** Teilen heißt Lernen ..... 116


## ERNTE 122

Gemüse aus Plastik ..... 124
Supermarktmacht ..... 127
Selbstversorgung macht stark ..... 128
Wir ernten, was wir säen ..... 131
Erntedank-Gedanken ..... 132

**Sebastian Copien:** Genussvoll wachsen ..... 125
**Maria Hagmann:** Balkon-Gärtnern ..... 126
**Hannelore Zech:** Selbstversorger-Glück ..... 129
**Harald Lemke:** Am Rande der Utopie ..... 130
**Anja Fiedler:** Kultur pflanzen ..... 133

REGISTER / MACH MIT! 139 / 144

# PROLOG

## EINE ANDERE WELT IST PFLANZBAR!

Was fühlst du, wenn du pure Natur erlebst? Wenn du siehst, wie Insekten von Blüte zu Blüte summen? Wenn dir bei einem Waldspaziergang auffällt, wie wunderschön die Sonnenstrahlen durch die Baumkronen fallen? Wenn du stehen bleibst, um eine bunte Blumenwiese zu bestaunen, die Rinde eines knorrigen, alten Baums zu berühren oder neugierig dem Treiben eines Ameisenhaufens zuzuschauen? Wenn du dem Rauschen des Windes in den Bäumen lauschst, dem Plätschern und Gurgeln eines Baches oder dem verheißungsvollen Zwitscherorchester der Vögel im Frühling? Läuft dir auch ein wohliger Schauer über den Rücken? Weitet sich dein Herz? Wirst du innerlich ganz ruhig und vergisst die Zeit? Bist du auch ergriffen bei dem Gefühl, dass das alles miteinander und mit dir in enger Verbindung steht? Uns geht es so. Deshalb waren wir auch sehr bedrückt, als wir für unser erstes Buch recherchierten und herausfanden, wie schlimm es tatsächlich um unsere Natur steht. Das Leben auf unserem Blauen Planeten ist in Gefahr, denn wir Menschen gehen schlecht mit ihm um. Obwohl wir selbst ein Teil davon sind. Wir vergiften die Böden, die Gewässer und die Luft. Wir verschwenden die Ressourcen und denken nicht daran, Kreisläufe zu bilden. Ja, wir beuten Tiere und Pflanzen aus, als wären sie kein Leben, das leben will. Trotz des massiven Artensterbens, der weitreichenden Folgen einer Klimakatastrophe und des gnadenlosen Raubbaus an allen natürlichen Ressourcen ändern wir nichts. Wir handeln so, als hätten wir unendlich viel Zeit, als sei der angerichtete Schaden noch überschaubar und als würden unser Wissen und unser Verstand alle Probleme lösen können. Doch wer sich wirklich damit auseinandersetzt, erfährt, dass wir jetzt gerade alles aufs Spiel setzen – insbesondere die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Und das, obwohl wir heute schon ganz einfach einen Garten Eden auf Erden schaffen könnten: Die Menschheit weiß, wie sie so im Einklang mit der Natur leben könnte, dass alle auf der Welt ein gutes Leben hätten.

Was hält uns also davon ab? Warum ziehen wir nicht die Notbremse und richten uns neu aus? Warum lernen wir nicht von der Natur, die uns zeigt, wie es geht? Sie kennt keinen Müll. Sie ist ein riesiges, kooperierendes Netzwerk alles Lebendigen, indem doch alle ihren Platz haben. Diese Frage hat uns manchmal verzweifeln lassen und wir wollten dabei nicht stehen bleiben. Wir wollten herausfinden, wie es besser gehen kann. So haben wir uns in diesem Buch den großen globalen Entwicklungen zugewandt. Wir haben uns gefragt, was jede und jeder von uns im Alltag tun kann, um es besser zu machen. Das ist nicht banal und auch nicht sinnlos. Selbst wenn wir dadurch nicht gleich die ganze Welt retten können, wissen wir doch, dass alles im Kleinen beginnt, bei uns selbst. Bei unserer Recherche haben wir drei Krisen entdeckt, die zugleich auch unsere große Chance auf eine Veränderung sind. Eine Veränderung hin zu einer besseren Welt: Dem individuellen, sozialen und ökologischen Wandel. Jeder hat mit Gärtnern zu tun.

## WACHSE ÜBER DICH HINAUS

Wir leben in einem globalen Gesellschaftssystem, in dem es um Geschwindigkeit geht, um Leistung und Selbstkontrolle. Ein System, das uns teilweise bis zum Äußersten fordert und immer mehr Menschen unglücklich, deprimiert, traurig oder sogar krank macht. Um zu bestehen, glauben viele, können wir uns keinen Stillstand leisten. Wir hetzen immer schneller durch das Leben und eine Welt, in der wir uns nur dann sicher fühlen, wenn wir uns und andere kontrollieren. Sich allein und abgetrennt von allem anderen zu fühlen, stößt uns als Individuum in eine innere Krise. All das entfremdet uns von uns selbst. Es tut sich eine Kluft in uns auf, zwischen dem Menschen, der wir glauben, sein zu müssen – und der Person, die wir eigentlich gerne wären.

Wozu bin ich eigentlich auf dieser Welt? Was gibt meinem Leben Sinn? Und was kann ich tun? Für Fragen wie diese bleibt heute oft keine Zeit. Doch um aus dieser Spirale auszubrechen, müssen wir uns Zeit nehmen, alleine mit uns selbst sein – am besten in der Natur. Wir müssen innerlich und äußerlich zur Ruhe kommen und uns tief im Inneren die Frage beantworten: Was möchte ich mit meinem Leben anfangen? Im Garten zu arbeiten kann dabei helfen. Denn Gärtnern kann Meditation und Entschleunigung sein. Sich mit den Pflanzen und Tieren im Garten zu beschäftigen und Fürsorge für andere zu haben, fördert die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, sich selbst als wirksam zu erleben und sich mit mehr Liebe zu begegnen. So kann die Natur zum Kleinod für die Seele werden – egal, ob auf der Fensterbank, dem Balkon oder einer Stadtbrache.

## SÄE GEMEINSCHAFT

Wer sich selbst nicht kennt und schätzt, kann auch nur schwer eine echte Verbindung zu anderen aufbauen. Die individuelle Krise hat daher weitreichende Folgen für unser soziales Miteinander: Hierarchien und Konkurrenz durchziehen unser Miteinander. Immer mehr Bereiche in unserem Leben sind mittlerweile kommerzialisiert. Das schenkt uns scheinbar Unabhängigkeit und Freiheit. Doch der Preis ist, dass der soziale Zusammenhalt schwindet. Wo Geld im Spiel ist, verlieren wir Solidarität und Zusammenhalt: alles, was Freunde, Familie, Kollegen oder Nachbarn bislang einfach so ohne Gegenleistung füreinander getan haben. Längst ist unsere Gesellschaft in viele Gruppen zersprungen. Die Vorurteile, ja sogar Feindseligkeit, zwischen ihnen nehmen zu. Zwischen Jung und Alt, Arm und Reich, globalem Norden und Süden werden die Gräben immer tiefer. Der tägliche Kampf um's Dasein – real oder eingebildet – setzt sich in den Köpfen fest und fördert Angst und Misstrauen. Auch gegenüber den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systemen. Doch obwohl so große Probleme darauf warten, dass wir sie lösen, wenden viele ihren Blick ab und versuchen, wenigstens ihre eigene Gruppe zu schützen: ihre Familie, ihre Kinder, ihre Freunde und sich selbst. Doch wovor? Das haben wir uns ernsthaft gefragt. Denn was ist alle Sicherheit wert, wenn wir in Zukunft auf einem vergifteten, sterbenden Müllhaufen von Planeten wohnen? So kämpfen wir im Kleinen oft unerbittlich. Doch bei den großen Problemen sind wir stoisch – Problemen, die wir nur als Gemeinschaft lösen können.

Denn nur durch ein starkes Miteinander voller Vertrauen und gegenseitigem Respekt können wir uns den globalen Herausforderungen wie Klimakollaps, Artensterben, Übersäuerung der Meere oder dem Ende der Ressourcen stellen. Und auch hier kommt der Garten ins Spiel. Denn er ist nicht nur ein privates Refugium, er ist auch ein Lernort für Gemeinschaft. Wer gärtnert, braucht Kooperation, Vertrauen und soziale Kompetenz. Nicht nur den Tieren und Pflanzen gegenüber, sondern auch den Menschen. Denen, die man gut kennt, aber vielleicht auch mal denen, die man nicht so gut kennt. Das sind Dinge, die wir oftmals erst wieder lernen müssen. Ein Gemeinschaftsgarten ist dafür der ideale Ort. Durch gemeinsames Kümmern, Hegen und Pflegen, durch Tauschen, Teilen und Reparieren. Doch auch in einem Privat- oder Schrebergarten sind Nachbarn oft die idealen Partner für Kooperationen und Austausch.

## IM ÖKOLOGISCHEN GLEICHGEWICHT

Kooperation findet in einem Garten aber nicht nur zwischen Menschen statt, sondern überall. Während du diese Zeilen hier liest, drehst du dich zum Beispiel mit rund 1.670 Kilometern pro Stunde um die Achse der Erde. Das sind 464 Meter in der Sekunde. Zur gleichen Zeit bewegt sich der Planet mit 30 Kilometern pro Sekunde um die Sonne. Beide zusammen legen sage und schreibe 220 Kilometer pro Sekunde auf ihrem Weg um das Zentrum der Milchstraße zurück. Und dennoch merken wir davon – nichts! Du kannst auf einer Blumenwiese, eine Blume betrachtend, in vollkommene Ruhe und tiefsten Frieden versinken, während du mit Billionen anderer Lebewesen gemeinsam durch das Weltall rauschst. Der Blick eines Astronauten aus dem Weltraum auf unseren Globus zeigt, wie einzigartig unser Planet in seiner Gastfreundschaft Leben aufnimmt und beschützt. Nur ein paar Grad Celsius mehr, nur eine etwas andere Zusammensetzung der Atmosphäre, nur ein geringes Schrumpfen lebenswichtiger Zonen, nur eine ausgestorbene Tierart mehr – und diese hochkomplexe und doch so filigrane Symbiose des Lebens könnte für immer vorbei sein. Und obwohl wir das wissen, machen wir einfach weiter mit unserer unbändigen Zerstörungswut. Eigentlich unbegreiflich. Und doch nachvollziehbar. Denn je mehr wir uns von uns selbst und unseren Mitmenschen entfernen, desto fremder wird uns auch die Natur – die Natur um uns herum und so auch unsere eigene.

## DIE MACHT DER KLEINEN SCHRITTE

Viele Menschen denken daher angesichts so gewaltiger Entwicklungen wie dem Klimakollaps oder Artensterben, dass sie als Einzelne ohnehin nichts ändern können. Aber das ist falsch. Wir sehen bloß nicht mehr, dass wir eine große Gemeinschaft sind, auf vielfältige Weise miteinander verbunden. Wir alle verändern die Welt ohnehin schon jeden Tag aufs Neue. Jede Entscheidung, die wir – als Konsumentin oder Konsument, als Verbraucherin oder Verbraucher, als Mensch – treffen, hat weitreichende Folgen, irgendwo auf der Welt. Nicht wenige unserer Interviewpartnerinnen und -partner haben daran gezweifelt, dass ein kleiner Garten allein genug Veränderungspotenzial hat angesichts der dramatischen Lage unseres Planeten. Wir selbst haben uns das auch immer wieder gefragt. Und doch sind wir zu dem Schluss gekommen, dass wir uns das naturnahe Gärtnern als Lösungsan-

satz für globale Krisen nicht kleinreden lassen sollten. Selbst wenn klar ist, dass niemand die drei Krisen alleine lösen kann, so verändert so ein Garten doch nicht nur uns, sondern auch unsere unmittelbare Umgebung in einem Ausmaß, das wir in der Regel nicht überschauen können. Es macht einen Unterschied, ob wir Tieren in unseren Gärten einen Lebensraum bieten. Ob wir selten werdende Wild- und Nutzpflanzen anbauen oder ob wir mit Materialien, Ressourcen und Energie so sparsam umgehen, dass – würden alle dies tun – für unsere Kinder und Enkel ausreichende Lebensgrundlagen übrig blieben. Und es macht einen Unterschied, ob wir darüber mit anderen reden oder nicht. Denn alles ist miteinander verwoben. Alles hat Folgen, gute oder schlechte. Und so können wir in unserem eigenen kleinen Gärtchen erproben, was wir im größten aller Gärten tun sollten, den wir kennen: unserer Erde.

## PARADIESISCHE AUSSICHTEN

Erfreulicherweise gibt es bereits auch schon sehr viele praktische Beispiele für den Wandel. Das zeigen etwa die Urban-Gardening-, die Do-it-yourself-, die Commons- und die Open-Source-Bewegungen weltweit. Millionen von Menschen überall auf der Erde haben schon viele tolle Ideen, Projekte und Methoden entwickelt, mit denen sich leicht und jetzt sofort die Welt ein Stückchen besser machen lässt. Viele davon stellen wir in diesem Buch vor und wir laden dich natürlich ein, mitzumachen und selbst zu der Veränderung zu werden, die du dir wünschst. Sie alle haben uns Mut gemacht und gezeigt, dass wir Menschen – trotz all der schlimmen Dinge, die wir hervorrufen – im Grunde keine zerstörerische Spezies sind. Wir werden nicht wütend, feindselig, gedanken- und gefühllos geboren. Und wir können uns unsere Sehnsucht nach Frieden und Glück, Gemeinschaften und ein Leben im Einklang mit der Natur erfüllen, wenn wir unsere Kreativität, unsere Fantasie, unsere Beobachtungsgabe, unser Einfühlungsvermögen und unsere Kooperationsfähigkeit entwickeln.

Stelle dir nur mal vor, wie es wäre, würden wir überall in großer Zahl öko-sozial gärtnern, unsere Städte begrünen, essbare Areale schaffen, Orte für Insekten, Bienen, Vögel und diverse andere Tiere. Was wäre, wenn wir all die Parks und Stadtbrachen, die Dächer und Parkplätze, die Verkehrsinseln und Schrebergärten, die Balkone und Fensterbretter dazu nutzen würden, um unsere Welt zu renaturieren, sie also in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen? Wenn wir aus unseren Städten grüne Oasen machen würden, in denen heimische Pflanzen wachsen, in denen Tiere Rückzugsräume finden? Und wie würde sich das auf unsere Landwirtschaft auswirken – derzeit leider der Klima- und Artenkiller Nummer eins? Würden wir es weiterhin akzeptieren, dass Tiere und Pflanzen in grausamer Massenhaltung dahinvegetieren? Würden wir uns weiterhin mit künstlichen und ungesunden Lebensmitteln zufriedengeben? Oder würden wir nach Alternativen suchen – wie zum Beispiel mehr Selbstversorgung, Foodcoops, Solidarische Landwirtschaft oder Selbsternte-Äcker?

## ES GEHT NUR GEMEINSAM

Wir leben in einer Zeitenwende. Einer Epoche unserer Geschichte, in der wir die Weichen für die Zukunft wahrscheinlich unwiderruflich stellen. Welchen Weg wollen wir gehen? Wollen wir in eine Welt hetzen, die bald nicht mehr bewohnbar ist? Oder wollen wir gemeinsam die Kurve kriegen, ein Leben in Einklang mit uns und der Natur finden? Wollen wir eine Welt, die wir ohne Schuld und Scham an unsere Nachkommen übergeben können? Eine rhetorische Frage? Sicher. Dennoch müssen wir sie stellen, denn viele Ablenkungen und Ausreden halten uns davon ab, die Antwort tatsächlich konsequent zu durchdenken. Es reicht eben nicht, an der Supermarktkasse mit dem Jutebeutel einzukaufen. Es reicht nicht, hin und wieder mal eine Naturschutzorganisation zu unterstützen. Es reicht nicht, die Welt nur ein bisschen zu retten. Nebenbei und wenn es nicht zu viel Zeit, Geld und Bequemlichkeit kostet. Eine bessere Welt ist zum Greifen nah, wenn wir Menschen uns unserer größten Stärke besinnen. Einer Stärke, die uns jahrtausendelang beim Überleben geholfen hat: Die Fähigkeit im Einklang mit der Natur zu leben. In ihr nicht eine Ressource, Naturkapital oder eine Ökosystemdienstleistung zu sehen – sondern in jeder Pflanze, in jedem Tier einen Verwandten auszumachen. Ein Leben, das leben will, wie wir. Die Geschichte zeigt, das wir dazu fähig sind. Wir müssen uns nur wieder daran erinnern und dann … einfach damit beginnen. Eine bessere Welt ist pflanzbar! Davon sind wir überzeugt. Machst du mit?

Ilona Koglin und Marek Rohde
Hamburg, Juni 2018

# SO NUTZT DU DIESES BUCH

Du kannst dieses Buch auf drei Arten nutzen: Erstens liefert es dir als **Nachschlagewerk** übersichtlich Fakten, Hintergrundwissen und Ideen rund um alles, was globale Entwicklungen mit dem verbindet, was du lokal in deinem Garten, auf deinem Balkon, deinem Fensterbrett oder in deiner Nachbarschaft tun kannst. Als Zweites ist dies ein **Lesebuch** über unsere eigenen Gartenerfahrungen und die utopischen Gedankenspaziergänge, die wir dabei manchmal unternehmen. Wir hoffen, sie inspirieren dich zum Nachdenken. Außerdem findest du in jedem Kapitel Botschaften von erfahrenen Vordenkerinnen und Vordenkern sowie Praktikerinnen und Praktikern. Und drittens ist das Buch ein **Ratgeber**. Die Aktionen in den Kapiteln zeigen dir Schritt für Schritt, wie du die Welt gärtnernd Stück für Stück ein bisschen besser machen kannst. Dabei haben wir immer wieder darüber nachgedacht, wie du über die offensichtlichen Gartentätigkeiten hinaus auch all das hinterfragen kannst, was dein Bewusstsein über dich, die anderen Menschen und die Natur im Allgemeinen betrifft. In jedem Kapitel findest du daher auch immer mindestens eine Anleitung für eine Achtsamkeitsübung in diesem Bereich.

Und schließlich ist dieses Buch ein Teil der Initiative „Und jetzt retten WIR die Welt!“. Deshalb findest du etliche Aktionen in multimedialer Form auch auf der Website **jetztrettenwirdiewelt.de**. Bei den Aktionen gibt es dann immer einen Link zu den entsprechenden Unterseiten. Außerdem kannst du dich über die Webseite mit uns und anderen Menschen austauschen und deine Erfahrungen einbringen. Wir hoffen, du bist mit dabei, denn: Eine bessere Welt ist pflanzbar!

### DEIN WANDEL

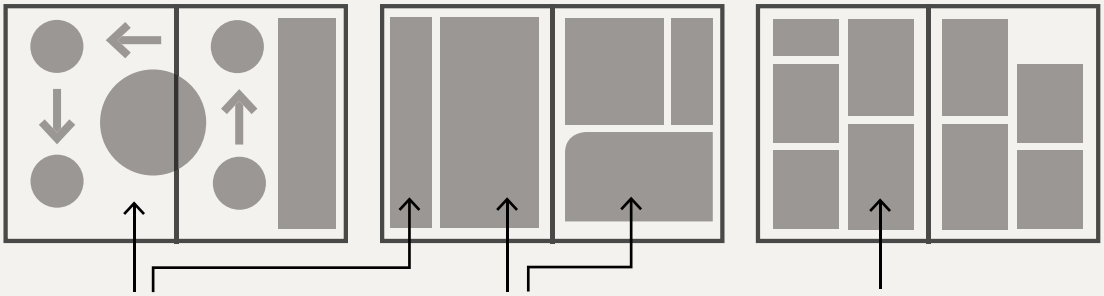
Aktionen mit diesem Zeichen zeigen dir neue Perspektiven auf dich und die Welt. Sie helfen vor allem, dich selbst zu verändern und dich für Neues zu öffnen.

### SOZIALER WANDEL

Wenn du dieses Symbol siehst, geht es darum, die Gemeinschaft zu fördern. Hier geht es um Kooperation, Vertrauen, Solidarität und Mitgefühl.

### ÖKOLOGISCHER WANDEL

Aktionen mit diesem Icon zeigen dir, wie du durchs Gärtnern etwas für den Schutz von Artenvielfalt, Klima und Ressourcen tun kannst.



### NACHSCHLAGEN

Infografiken und Linktipps helfen dir, Zusammenhänge schnell zu erkennen und passende Ideen für lokale Lösungen globaler Probleme zu entdecken.

### NACHDENKEN

Warum lohnt sich die Mühe der Veränderung? Viele Anekdoten, Gespräche und Erlebnisse zeigen dir, wieso es so erfüllend ist, eine bessere Welt zu säen.

### MITMACHEN

Viele Aktionen und Anleitungen helfen dir, ökologisch und fair zu gärtnern. Am Ende jedes Kapitels gibt es eine Doppelseite, die dir hilft, das Gelesene anzuwenden.

## DIE VÖGEL

Eine von sieben Vogelarten ist vom Aussterben bedroht.

## BIS 15 MILLIONEN

Tier- und Pflanzenarten gibt es nach Schätzungen auf unserem Planeten.

## 2 MILLIONEN

Tier- und Pflanzenarten sind bereits beschrieben. Davon kommen 78 % vom Festland, 17 % aus dem Wasser und 5 % leben als Parasiten oder Symbionten.

## SÄUGETIERE

Eines von vier Säugetieren ist vom Aussterben bedroht.

## FISCHE

93 % der Fischbestände im Mittelmeer sind überfischt.

## DIE ARTENVIELFALT

ist zwischen 1970 und 2011 um 52 % zurückgegangen.

# PHILOSOPHIE

## VOM GARTEN EDEN: EINE ANDERE WELT IST PFLANZBAR!

**DIE NADELBÄUME**

Einer von vier Nadelbäumen ist vom Aussterben bedroht.

**12–25 TAUSEND**

Arten entdecken wir pro Jahr.

**20–50 TAUSEND**

Tierarten verschwinden pro Jahr.

**INSEKTEN**

sind in Deutschland seit 1982 um bis zu 80 % zurück gegangen.

Wir sitzen am Küchentisch und schauen durch das große Fenster über die Terrasse in den Garten. Die Wintersonne schickt ihre tief stehenden Strahlen über die große Wiese und das Staudenbeet, die still und mit Raureif überzogen in der Mitte unseres Gartens liegen. Die Grashalme, die Zweige und die vertrockneten Staudenstängel stehen alle steif da in ihrem frostigen Kleid und warten mit uns auf den Frühling. Wir sitzen im Warmen und planen das nächste Gartenjahr: Im hinteren Teil, dort, wo die Kompostmieten stehen, soll noch ein Insektenhotel hin. Auf der Wiese wollen wir hinter den Obstbäumen eine neue Wildblumenwiese anlegen. Rechts daneben wollen wir auf der Wiese das Moos in Schach halten. Das Hochbeet, das zwischen Wiese und Teich liegt, muss erneuert werden. Und wenn man am Teich vorbei aufs Haus hin zuläuft – wo links die große, alte, ehrwürdige Tanne steht und rechts der Schuppen – dort müssen wir unbedingt dem wild wuchernden Haselnussstrauch Einhalt gebieten. „Wozu nur die ganze Mühe?“, fragen wir uns. Sicher, ein Obst- und Gemüsegarten scheint darauf eine einfache Antwort zu geben: wegen der Ernte. Wir gehen den Katalog mit dem Saatgut durch und notieren, was wir uns für die kommende Saison Leckeres wünschen. Der Winter hat für Gärtner so seine ganz eigene Atmosphäre. Er hat etwas Verheißungsvolles. Wir verlieren uns in Planungen und warten mit Ungeduld und Sehnsucht auf den Frühling.

Und offensichtlich teilen immer mehr Menschen unsere Begeisterung. Auch sie wollen wissen, wie Obst und Gemüse aussieht, wenn es wächst. Wie es schmeckt, wenn man es selbst erntet. Von den mehr als 55 Millionen Menschen in Deutschland mit Garten oder Terrasse baut laut Umfragen jeder Zweite selbst Obst, Gemüse oder Kräuter an – junge Menschen genauso wie alte. Schrebergartenvereine – lange Zeit das Klischee spießiger Kleinkariertheit schlechthin – haben mittlerweile Wartelisten voll von jüngeren, ganz und gar nicht spießigen Menschen mit Kindern oder ohne. In allen Städten sprießen Stadt- und Gemeinschaftsgärten zwischen Asphalt, Glas und Beton: Hochbeete breiten sich in Parks, auf Parkplätzen, Dächern und Stadtbrachen aus. Dienstleister wie „meine ernte“ vermieten ihre Äcker parzellenweise an Städterinnen und Städter, die ihr eigenes Gemüse großziehen wollen – inklusive Hilfe bei der groben Arbeit und der Aufzucht der Pflänzchen. Andere schließen sich zu einer Solidarischen Landwirtschaft zusammen. Das ist ein Bauernhof, den eine Gemeinschaft von Menschen finanziert, die anschließend die Ernte unter sich aufteilt. Mit anpacken auf dem Acker ist dabei zwar kein Muss, aber möglich. Selbst auf kleinster Fläche möchten sich immer mehr Menschen zumindest ansatzweise selbst versorgen und natür-

**1987**
19. Dezember

**2007**
16. Oktober

**2017**
2. August

## DIE ERDÜBERLASTUNG

Der Erdüberlastungstag zeigt an, wann wir die Ressourcen aufgebraucht haben, die die Natur pro Jahr kompensieren kann. Dann nutzen wir mehr von Feldern, Wäldern, Gewässern, Tieren und Fischgründen, als nachwachsen kann. 2018 war der Erdüberlastungstag von Deutschland der 2. Mai. **overshootday.org**

**1,7 GHA**
Nachhaltig

**2,9 GHA**
Ø Welt

**5,5 GHA**
Ø Deutschland

**AKTION**

## DEIN FUSSABDRUCK

15 MIN. LEICHT

Der ökologische Fußabdruck umfasst alle Ressourcen des täglichen Lebens. Die Maßeinheit ist der globale Hektar (gha), die biologisch produktive Fläche. Berechne deinen Fußabdruck, vergleiche ihn und überlege, wie du ihn verringern könntest: **fussabdruck.de**

liche Kreisläufe herstellen: Vielerorts gibt es bereits Kurse für das biologische Gärtnern am „Extremstandort" Balkon. Für Zimmergärten und Fensterfarmen finden Interessierte über das Internet weltweite Gemeinschaften mit hilfreichen Tipps und Open-Source-Anleitungen. Ja, es gibt Schätzungen, dass mittlerweile jede zweite in Deutschland verspeiste Tomate in einem Hobbygarten groß geworden sein soll! Das motiviert uns.

„Doch die Ernte allein kann nicht der Grund sein, warum so viele Menschen diese im Grunde doch anstrengende und monotone Arbeit auf sich nehmen", überlegen wir und vergleichen unser mühevolles Ackern im Garten mit dem entspannten Schlendern über den Wochenmarkt. Hier wartet doch biologisch angebautes Obst und Gemüse vom Bauern um die Ecke in Hülle und Fülle auf uns. Wieso also den Feierabend und die Wochenenden für das bisschen Ertrag opfern? Nein, hinter der ganzen Gartenlust steckt wohl auch großer Frust. „Gärten haben ja schon immer gezeigt, welches Verhältnis wir Menschen zur Natur haben", finden wir. Ein Blick in die Geschichte der Gartenkunst zeigt: Der Bauerngarten sollte der Natur vor allem so viel Essbares wie möglich entlocken, der barocke Garten den absolutistischen Herrschaftsanspruch des Menschen über die Natur zeigen. Der Englische Garten drückte die romantische Sicht der Menschen auf eine verwunschene Natur aus und der Moderne Garten sollte uns vor allem Raum für Erholung und Vergnügen schenken. Und heute? Heute scheint es uns, also ob naturnahe und urbane Gärten geradezu politisch Stellung beziehen. In einer Zeit der Agrarindustrie mit ihren Giften und Monokulturen, dem Artensterben und weltweiten Raubbau an so gut wie allen Ressourcen scheinen die so dringend notwendigen Lösungen außerhalb unserer Reichweite zu liegen. Haben sich Wirtschaft und Politik selbst Schach matt gesetzt? Keiner scheint zu wissen, wie man die zerstörerische Maschinerie, die wir Fortschritt nennen, anhalten kann. Für viele bleibt ein Garten damit als ein konkretes und praktisches Projekt übrig, mit dem sich zeigen und erfahren lässt, wie es besser gehen könnte. „Ist das zu banal, dieser Rückzug ins Private, zu naiv?", wir schauen uns an. Vielleicht. Doch die Veränderungskraft, die von diesen Gärtnerinnen und Gärtnern, ihren Oasen der Vielfalt ausgeht, könnte größer sein, als zunächst vielleicht vermutet.

## DAS VERLORENE PARADIES

Gärtnern bedeutet nicht einfach nur Hochbeete zu errichten, Setzlinge auszupflanzen und Gemüse zu ernten. Gärtnern ist heute auch der Versuch, unser Verhältnis zur Natur neu zu erproben. Unsere unvorstellbare Entfremdung von der Natur irgendwie zurückzudrehen. „Menschen gärtnern heute nicht nur, um Essbares zu ernten und Schönes zu sehen", begreifen wir. „Sie wollen auch wieder zurückholen, was die Menschheit über Jahrhunderte an Fruchtbarem zerstört, an Wildem begradigt und an Lebendigem beseitigt hat." Wir gießen uns eine Tasse Tee ein und denken an Menschen, die zeigen, was sich so bewegen lässt. An den österreichischen Bauern Sepp Holzer zum Beispiel, der mit seinen ungewöhnlichen Anbaumethoden auf

# DAS „BUCH NATUR“

## EIN GUTER GÄRTNER MUSS DIE NATUR LESEN KÖNNEN. WIE DAS GEHT, SAGT AGRAR-REBELL SEPP HOLZER

Das Wichtigste ist aus meiner Sicht, dass ein Gärtner in der Natur lesen lernt. Dass er fühlt, spürt, riecht und weiß, wie Natur funktioniert. Es ist in der Natur überall genug vorhanden. Wir müssen nur richtig mit ihr kommunizieren, um zu verstehen, wo was mit wem gedeiht. Dann braucht ein Gärtner beispielsweise keine Erde kaufen. Umfangreiche Arbeiten oder Vorbereitungen sind unnötig. Wichtig sind dagegen die richtigen Symbiosen. Verschiedene Pflanzen brauchen zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Nährstoffe. Kommen die richtigen Pflanzen zusammen, können sie sich wechselseitig fördern und schützen.

Wenn wir die Natur übernutzen und ausnutzen, ist das nur kurzzeitig ein scheinbar größerer Erfolg. Alles, was wir in den Boden einbringen, macht die Pflanze abhängig und die Tiere ebenso. Und dann ist die ganze Chemie und Belastung im Fleisch, im Gemüse oder in der Frucht. Das sind dann keine Lebensmittel mehr, die ja zugleich auch unsere Medizin sein sollten – und das auch sind, wenn wir sie richtig anbauen, ernten und verwenden. Doch die Leute merken gar nicht mehr, wie schlecht ihre Nahrungsmittel größtenteils sind, weil sie den Bezug zur Natur vollkommen verloren haben.

Unser größtes Problem ist, dass die meisten Menschen verlernt haben, im „Buch Natur“ zu lesen. Wir müssen der Natur wieder vertrauen und nicht denken, dass wir gescheiter wären. Das „Buch Natur“ ist immer weit aufgeschlagen. Es kostet mich nichts und es ist immer da. Um es zu lesen, muss ich nur hinausgehen und hinschauen und nachdenken: Wie funktioniert die Erde und das Leben? Um das zu erkennen, gibt es ein einfaches Patentrezept: Versetze dich in dein Gegenüber. In den Regenwurm zum Beispiel oder in die Pflanze oder in das Tier oder in den Menschen. Und frag dich dann: Wie würdest du reagieren, wenn du an seiner Stelle wärst? Wie wäre es, wenn man mit dir so umgehen würde? Wenn du zum Beispiel an diesem Ort als Pflanze stehen würdest, hättest du dann genug Feuchtigkeit? Stimmt deine Nachbarschaft? Hast du Partnerpflanzen um dich, die für dich da sind und nicht gegen dich?

Doch die Menschen nehmen keine Rücksicht. Vor lauter Gier, Geiz, Missgunst und Dummheit zerstören wir so vieles mutwillig. Das ist das ganz große Problem, das wir haben. Der verantwortungslose Umgang miteinander. Da kämpfen die Menschen dann einer gegen den anderen und jeder schiebt die Schuld dem anderen zu. Anstatt dass jeder sie bei sich sucht und Fehler nicht mehr macht. So entsteht Streit und dann geschieht genau das Gegenteil. Immer mehr Menschen werden abhängig und haben Angst. Denn es geht ja nicht nur bei den Pflanzen und Tieren um Symbiose, sondern bei uns allen. Um ein gedeihliches Miteinander von Menschen, Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur. Die Menschen müssen erkennen, dass sie in der Natur nichts verbessern können. Sie können sie nicht bekämpfen, sie müssen sie begreifen. Wenn wir alle im „Buch Natur“ lesen könnten, dann würden wir über Nacht im Paradies leben.

**Sepp Holzer** wird auch Agrar-Rebell genannt und zeigt, dass Landwirtschaft durch Naturbeobachtung besser funktionieren kann. **seppholzer.at**

**Wolf-Dieter Storl** ist Ethnobotaniker und Kulturanthropologe und hat in seinem Leben ein tiefes Verständnis für die Natur erworben. In seinem Selbstversorgergarten setzt er diese Weisheiten um und gibt sie auch in Workshops weiter. **storl.de**

1.100 bis 1.500 Metern Seehöhe ein symbiotisches Paradies erschaffen hat, indem sogar Kiwis wachsen. Wir denken an Gemeinschaften wie den Kulturenergiebunker in Hamburg, der nicht nur einen Stadtgarten mit Kultur- und Lehrprogramm gegründet hat, sondern auch dafür kämpft, den benachbarten (leer stehenden) Bunker zu einem energieautarken Kulturraum umzubauen. Und wir denken an die Anwohner eines ganzen Stadtteils in San Francisco, die eine ehemalige Autobahnauffahrt in die städtische Hayes Valley Farm umgewandelt haben. Es gibt unzählige solcher Beispiele auf der ganzen Welt. Das alles kann nicht ohne Folgen bleiben! Ein Forscherteam aus Bologna schätzt zum Beispiel, dass die Dachflächen der Stadt ausreichen würden, um fast 80 % des Gemüses anzubauen, das die Stadtbewohner und -bewohnerinnen essen. Das würde 624 Tonnen $CO_2$ einsparen – und in dieser Zahl sind weder die klimaschädlichen Gase enthalten, die durch die weggefallenen Transporte eingespart werden könnten, noch die Energie für Klimaanlagen, die sich aufgrund der Kühlung durch die Dachbegrünung einsparen ließe. Wir lehnen uns in unseren Stühlen zurück, schließen die Augen und versuchen, uns vorzustellen, wie das wohl konkret aussehen würde (probier das doch auch gleich mal aus): Wäre eine solche Stadt voller Gärten nicht einfach wunderschön? Würde es dich nicht freuen, wenn du dein Obst und Gemüse frisch aus dem Hinterhof, vom Dach oder dem Stadtgarten um die Ecke holen könntest? Wärst du nicht glücklich, wenn du auf all den Verpackungsmüll verzichten könntest? Wie erholsam wäre es, wenn die Straßen frei vom Lärm und von den Abgasen der Transport-LKWs und Autos wären – und die vielen

# ACH, WIE BIST DU SCHÖN

## ÜBER DIE INNIGE BEZIEHUNG VON MENSCH UND NATUR

Eine echte Verbindung mit der Natur entsteht auf allen Ebenen. Das ist eine körperliche, eine somatische Begegnung mit allen Wesen. Wer barfuß läuft, den Boden fühlt, die Luft riecht und die Muskeln nutzt, um auf Bäume zu klettern erlebt, dass wir Teil der Natur sind. Dann kann man sich öffnen und erfahren, dass die Natur, die Pflanzen uns sagen, was zu tun ist. Doch viele sehen die Natur heute nur als Gegenstand. Als etwas, was uns getrennt von uns gegenüber steht und sich beobachten und analysieren lässt. So etwas lernt man in der Schule. Wer aber die Erde um sich herum bewusst wahrnimmt und weniger abstrakte Gedanken im Kopf hat, wie viele indigene Naturvölker oder auch Indianer, wird dadurch sehr naturweise. Das kann jede und jeder auch beim Gärtnern lernen. Doch dazu sind wir meist viel zu schnell unterwegs. Wir rasen durch unser Leben wie auf einer Autobahn. Die Welt ist nur so ein verwischtes Grün. Doch Pflanzen sind langsam und nur wenn wir uns verlangsamen, öffnet sich diese Welt. In unserem Garten mache ich daher alles von Hand. Das ist viel Arbeit, doch so sehe ich die Regenwürmer und ich fühle den Boden und ich erkenne, was er braucht. Das ist eben etwas ganz anderes, als wenn ich mit einer Maschine schnell drübergehe.

Wer sich die Zeit nimmt, sich seelisch und physisch zu verbinden, tut sich und der Natur etwas Gutes. Das geht nämlich in beide Richtungen – die Natur lehrt und nährt uns körperlich und seelisch. Aber wenn wir die Natur mit liebevollen Augen anschauen, stärken wir auch sie. Es gibt heute die Vorstellung, dass wir Menschen die Natur brauchen, aber sie uns nicht. Das ist völlig daneben. Wir sind Teil des Ganzen und wir haben darin eine wichtige Rolle: Wir sind die Natur, die sich ihrer selbst bewusst ist. Es ist die Natur selbst, die durch uns sagt: „Ach, wie bist du schön."

Pflanzen die Luft stattdessen frisch und duftend machen würden? Wäre es nicht schön, gemeinsam mit anderen ungeachtet sozialer Hierarchien, Religionen oder Biografien, einfach nur von Mensch zu Mensch, über das Gedeihen der Radieschen zu reden? Und wärst du nicht auch stolz zu sehen, dass du deine Welt ganz konkret mitgestalten kannst?

„Ja, das wäre schon eine Utopie, für die sich die Mühe lohnt", meinen wir. Aber noch sitzen wir bequem. Die harte Arbeit wartet noch auf uns: Wir müssen Pflanzen säen und großziehen, an trockenen Tagen die Gießkannen durch den langen Garten schleppen, das Schuppendach erneuern … Wir notieren, was zu tun sein wird, und überlegen, dass es aber nicht nur darum geht, städtisches Leben anders zu denken. Es geht um mehr. Viel mehr. Es geht darum, dass wir Menschen die Natur überhaupt wieder sehen und verstehen lernen. Und auch uns selbst als einen Teil von ihr. Viel zu lange haben wir nun schon gedacht, dass wir etwas davon Abgetrenntes sind. Dass wir über der Natur stehen oder bestenfalls daneben. Dass wir von außen beobachten und abwägen könnten, wie das Ganze immer weiter zu optimieren sei. „Dabei rasen wir mit 150 Stundenkilometern durch die Landschaft und haben verlernt zu sehen, mit welcher Eleganz sich ein Grashalm unter dem Gewicht eines kleinen Käfers biegt", denken wir. Ein Garten zeigt uns all das.

## DIE PHILOSOPHIE DES NICHTSTUNS

Ein Garten lehrt uns, dass uns Kooperation, Verbundenheit und Fürsorge sehr viel weiterbringen. Denn ein Garten verändert sich ständig. Laufend wächst irgendetwas oder stirbt und verrottet. Unablässig ist man als Gärtner dabei, ein Stück Land so zu beackern, dass es das bleibt, was man sich wünscht – ein kleines Paradies. Dabei weiß jeder, der jemals einen Garten hatte: Je mehr die Vorstellung vom Paradies von dem abweicht, was natürlich ist, desto härter die Arbeit. Die Gärtner der Rosen-Rasen-Koniferen-Fraktion haben deshalb auch alle Hände voll zu tun, um die Erde in ihren Beeten kahl und die Rasenmonokultur frei von „Unkräutern" zu halten. Mit chemischem Dünger, Insekten- und Pflanzenvernichtungsmitteln schaffen sie sich leider viel zu oft scheinbar Entlastung. Wohin das führt, das können wir in der Landwirtschaft in großem Maßstab längst schon sehen: Die menschengemachten Ökosysteme aus Monokultur und Chemie funktionieren nirgends. Am Ende stehen wir vor ausgelaugten Böden, verarmter Flora und tierleeren Flächen.

Natur strebt zu Vielfalt und Gleichgewicht. Sie hat über Jahrtausende bewiesen, dass sie unglaublich viel Leben auf unserem Planeten hervorbringen kann. „Sie ständig davon abzuhalten, ist mühsam und anstrengend", überlegen wir. Und es ist eben auch unnatürlich. Nichts zu tun und den Garten einfach mal sich selbst entwickeln zu lassen – zumindest in Teilen – ist so gesehen sehr viel besser. Wir legen den Stift beiseite, schauen uns unsere bisherigen Überlegungen an und uns fällt der Landwirt, Pflanzenpathologe und auch „Lao-tse unserer Zeit" genannte Masanobu Fukuoka ein. Nach einer Vision verließ der Japaner mit 25 Jahren seinen sicheren Posten als Zollinspektor

AKTION

### NATUR ERKUNDEN

30 MIN. LEICHT

**Geh in die Natur und entdecke sie mit Achtsamkeit: Such dir einen schönen Ort, an dem du gerne stehst.**

**1. AUF AUGENHÖHE**

**Dreh dich dort ganz langsam um deine Achse und beobachte deine Umgebung, als sähst du sie zum ersten Mal. Nimm dir dafür mindestens eine Minute Zeit.**

**2. IM HIMMEL**

**Dreh dich noch einmal ganz langsam um dich selbst. Richte deinen Blick dabei gen Himmel. Nimm die Formen, Strukturen und Farben wahr, als hättest du das noch nie zuvor gesehen.**

**3. AM BODEN**

**Dreh dich ein drittes Mal um deine Achse und betrachte den Boden vor deinen Füßen. Spüre, wie du ihn berührst und wie dich die Schwerkraft auf der Erde hält.**

**4. IM KLANGRAUM**

**Dreh dich nun ein letztes Mal langsam um dich selbst. Schließe die Augen und lausche auf die Klänge um dich herum: Welche sind neu? Welche schon Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte alt?**